Höher - schneller - wortgewandter

Autor(en): **Leonardi, Lorenza**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mobile : die Fachzeitschrift für Sport**

Band (Jahr): **6 (2004)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-991536

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Höher – schneller –

Der Sportunterricht in der Schweiz trägt zur Integration von Kindern aus aller Welt bei. Das hat ein Projekt des Bundesamtes für Sport BASPO in den so genannten Empfangsklassen in Biel gezeigt.

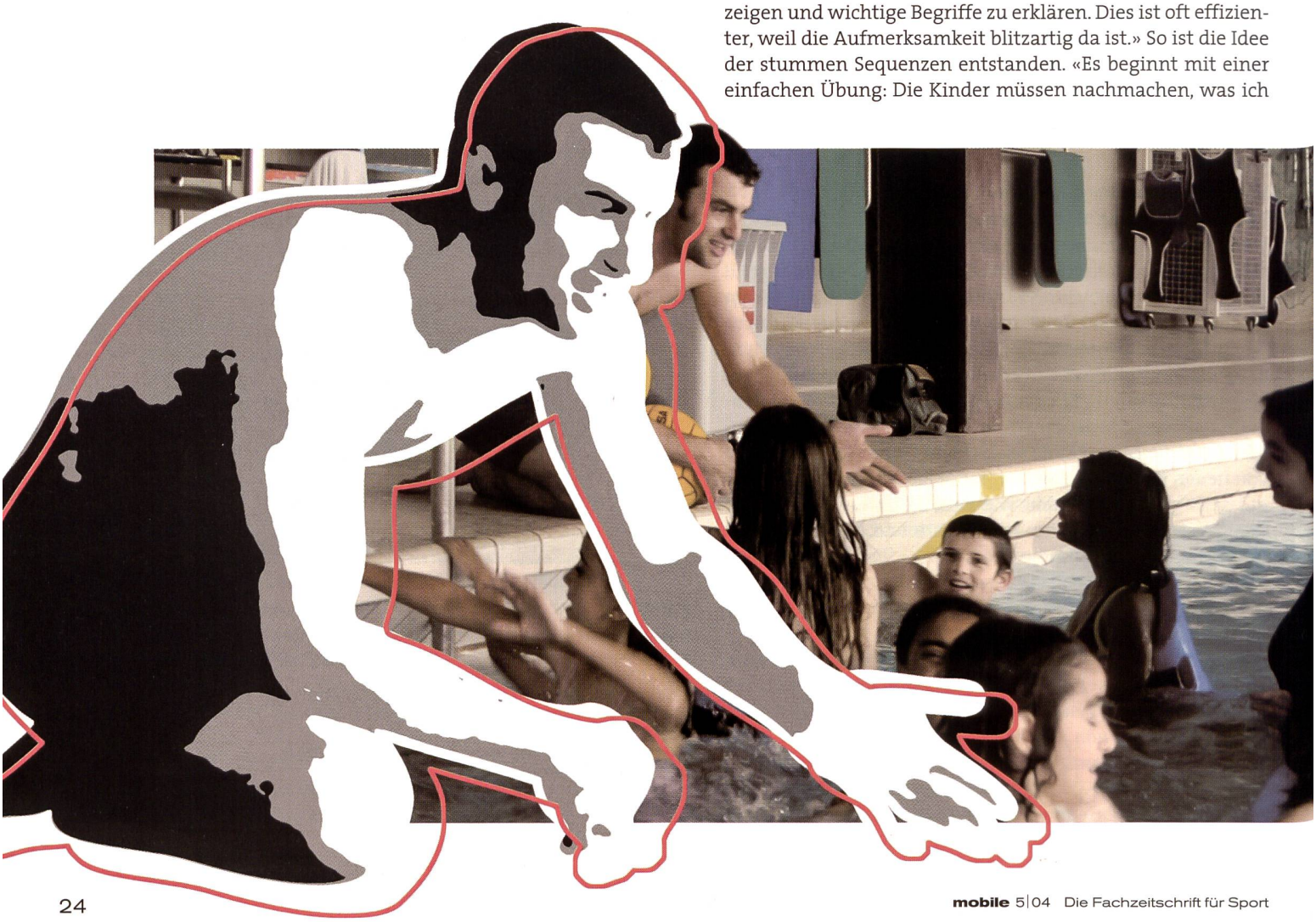
Lorenza Leonardi

Im zweisprachigen Biel leben mehr als 120 verschiedene Nationalitäten. Das entspricht einem Ausländeranteil von 26 Prozent der Gesamtbevölkerung. 1992 hat das örtliche Erziehungsdepartement einem Projekt zur Integration von neu zugezogenen jungen Ausländerinnen und Ausländern grünes Licht gegeben. Heute gibt es vier dieser sogenannten Empfangsklassen (je zwei deutsch- und zwei französischsprachige) für Kinder vom 1.–5. Schuljahr und vom 6.–9. Schuljahr.

«Ich benutze die Körpersprache, um Übungen vorzuzeigen und wichtige Begriffe zu erklären. Diese Methode ist sehr effizient, weil die Aufmerksamkeit blitzartig da ist.»

Worte lernen ... ein Kinderspiel!

Während vier Monaten versuchten die Verantwortlichen des Projektes unter der Leitung von Anton Lehmann, Dozent für Sonderpädagogik an der Hochschule für Sport in Magglingen, aufzuzeigen, dass der Sport in Bezug auf das Erlernen einer neuen Sprache ein äusserst nützliches Werkzeug ist und damit die Integration erleichtert. «Ich habe versucht, die gemeinsame Interaktion und Kommunikation ins Zentrum des Sportunterrichts zu stellen», erklärt Matthias Grabherr, der Turn- und Sportlehrer der beiden deutschsprachigen Klassen. Während sich die Schülerinnen und Schüler dem Lehrer gegenüber oft mit Gesten verständlich machten, versuchte er in der Antwort verbales und nonverbales zu verbinden, «weil die zu lernenden Worte im entsprechenden Zusammenhang besser behalten werden können!» Wenn es die Situation oder die nachlassende Aufmerksamkeit der Kinder und Jugendlichen erforderte, nahm er bewusst nur die Gestik zu Hilfe. «Teilweise benutze ich gezielt nur die Körpersprache, um Übungen vorzuzeigen und wichtige Begriffe zu erklären. Dies ist oft effizienter, weil die Aufmerksamkeit blitzartig da ist.» So ist die Idee der stummen Sequenzen entstanden. «Es beginnt mit einer einfachen Übung: Die Kinder müssen nachmachen, was ich



wortgewandter

vorzeige. Auf der nächsten Stufe erkläre ich ihnen mit Gesten die Handlungen, die sie ausführen müssen und schliesslich – immer mit Hilfe der Körpersprache – erkläre ich ein Spiel, das sie spielen sollen.»

Die Familie gehört dazu

Das Projekt diente aber auch als Beobachtungsplattform und Beratungsstelle für Sport, sowohl für die Schülerschaft als auch für die Eltern. Auf diesem Weg konnten die Interessen der Schülerinnen und Schüler aufgenommen oder Talente auch ausserhalb der Schule gefördert werden. «Viele von ihnen kommen aus Ländern, wo es kaum sportliche Infrastrukturen gibt oder diese nur von einer Elite genutzt werden.» Grabherr hat darum ein Programm zusammengestellt, indem die Schülerinnen und Schüler eine Einführung in die grossen Sportspiele (Fussball, Basketball, Volleyball, Unihockey), die Leichtathletik und das Geräteturnen erhalten – Inhalte also, mit denen sie auch im «normalen» Schulalltag konfrontiert werden.

Den Eltern konnten vor allem Informationen über die Rolle und die Bedeutung des Sports in der Schweiz vermittelt werden. «Es gibt Kulturen und Religionen, die gemischten Sportunterricht, Sportlager oder Sportarten, für die man nur leicht bekleidet ist wie beispielsweise Schwimmen, verbieten. Die Regeln und Normen in unserem Land müssen darum unbedingt erklärt werden», stellt der Projektleiter Anton Lehmann fest. Im geschützten Rahmen der Empfangsklassen haben Eltern und Kinder Zeit, sich an die neuen Normen zu gewöhnen, so dass wenig interkulturelle Konflikte entstehen.

Sport als Sprachkurs

Die Weiterbildung aller Lehrpersonen der Empfangsklassen – ob auf praktischer oder didaktischer Ebene – gehörte zu den obersten Zielen. «Eine Vernetzung ist notwendig», unterstreicht die Schulleiterin Marian Schneider, «da wir auch die Bewegungserziehung als Sprachkurs betrachten.»

Das ganze Projekt hinterlässt einen äusserst positiven Eindruck. Im Rezept zur Integration von jungen Migrantinnen und Migranten hat sich der Sport als eine sehr wichtige Zutat erwiesen – jedoch ist der Verdienst nicht nur der Methode zuzuschreiben. Marian Schneider: «Wir haben mit sehr motivierten Kindern gearbeitet.»

Die Studie in den Bieler Empfangsklassen ist im Juni zu Ende gegangen. Bald wird das BASPO die Ergebnisse publizieren können. Mit dem Effekt, dass hoffentlich auch andernorts ähnliche Wege gegangen werden. m

Wer mehr über das Projekt wissen möchte, kann bei folgender Adresse eine Dokumentation anfordern: anton.lehmann@baspo.admin.ch

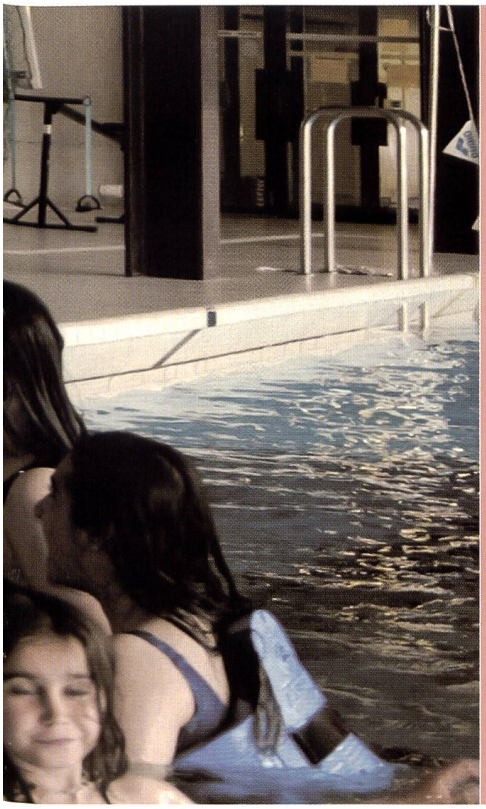


Foto: Gianlorenzo Ciccozzi

Integration im schulischen Sportunterricht

Gemeinsam Unterschiede kennen lernen

Wie weit tragen die obligatorischen Sportstunden in der Schule zum besseren Zusammenleben von ethnischen Gruppen bei? Diese Frage hat Hans Kölbener, ehemaliger Student an der Eidgenössischen Hochschule für Sport in Magglingen, seiner Diplomarbeit zugrunde gelegt. Der Autor versucht, in ethnisch gemischten Klassen Gemeinsamkeiten und Unterschiede festzustellen, um danach Rückschlüsse auf einen möglichen integrativen Prozess zu ziehen. Hans Kölbener stellt unter anderem fest, dass der Sportunterricht ausländischen Jugendlichen Möglichkeiten bietet, für andere Arten der Leistung und Begabung Anerkennung zu erhalten. Diese Anerkennung wirkt sich positiv auf das Selbstwertgefühl aus, und Menschen mit einem guten Selbstwertgefühl lassen sich leichter auf Fremdes und Unbekanntes ein. Für das Zusammenleben unterschiedlicher Menschengruppen wirkt sich echte Wertschätzung positiv aus und hat eine integrationsfördernde Wirkung. Deshalb müssen Sportunterrichtende unterschiedliche Formen der Leistung fordern, damit verschiedene Begabungen angesprochen werden.

Da gemeinsame Interessen verbinden und gemeinsames Handeln die interkulturelle Auseinandersetzung unterstützt, bietet der Sportunterricht den Schülerinnen und Schülern eine grosse Chance, kulturelle Unterschiede kennen zu lernen und besser zu verstehen. Hans Kölbener weist aber auch darauf hin, dass eine gute Kommunikation – die Körpersprache miteinbezogen – eine wichtige Voraussetzung ist.

■ ***Kölbener, H.:*** *Integration im schulischen Sportunterricht, eine empirische Untersuchung, unveröffentlichte Diplomarbeit, Eidg. Hochschule für Sport, Magglingen, 2002*